

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria von Höfen: Kein Honniglicken

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Maria von Höfen

Kien Honniglicken

Jul was Strippentrecker, un hei mök siene Aorbeit gaut. Sien Dööpnaome was Julius. So wüdd hei meisttiet aober bloß näumt in amtlicke Schriewen, - un dann, wenn Jenny mit üm neilick wör. In dei lesten Tiet köm dat fäökener vör, un dat nich aohne Grund: Jul har sick in 'n Kopp sett', dit Johr wull hei Schützenkääönig werd'n. Jenny versöchde üm dat uttauräden mit Engels- un Kattentungen. „Julius!“ sä sei, - un hei wüßde, nu was 't weer so laote - „du wullt Schützenkääönig werd'n? Laot diene Fingers van dei Scheitbüssen!... Du kannst dor nich mit üm'gaohn. Glöw mi man, bi dei Schützen gaiht dat hoch ehrlick tau. - 'n dicken Strull räden helpt nich, - scheiten mott man kääönen. Hör up mi un aowerlaot dat mientwägen leiwer Hüffers Wilm. Dei häff 'n scharpet Ooge un 'ne sichere Hand.“ Jul sprüng as staoken up. „Wullt du dor mit seggen, ick häbb kiene ruhige Hand? Hier kannst kieken!“ un dö so, as zielde hei up dei Blaumenvaosen in 'e Ecke. Hei kreeg sick gaor nich weer in. „Un wat seggst“, veriewerde hei sick, „wenn den Wilm vörher wat in 't Ooge flügg, - off hei krigg van dat stiewe Staohn 'n Ramm in't Bein un verritt dat heile Warks? Dat schall 't all gäwen hebben.“ Jenny bäede, dat us Herrgott Hüffers Wilm siene Oogen un den Verstand van ehren Kerl gaut bewaoken schull.

Nao disse Speктаokelei wull Jul sick aobends dei Fäute verträen. Wiet güng hei aower nich. In 'n Kraug bleew hei all behangen. As hei dor in sien feinste „Thekenlatien“ Döntkes vertellde, güngen Jenny in 'n Huuse ganz ännere Gedanken dör 'n Kopp. Sei wör ein dör un dör spaorsao-met Menske un kunn nich begriepen, worüm dat in Juls Buxentaske kiene Mark lange uthüllt. Mit Grusen sehg sei all den Sönndag taumeute, - dann, naomdaogs Klock drei schull dei Wettstriet los gaohn.

Bit dorhen kunn man faoken lüttke, reinwitte Wölkskes upstiegen seihn. Dat wören Stootgebette. Jenny schickde dor aal wißweg 'n poor van nao baowen.

Dei Sönndag köm un Jul mök sick up 'n Pad nao den Scheitstand hen. Unnerwäg's schnappde hei all ein poor Liedfetzen up, dei üm van 't



Schützenhuus her taumeute waihdn. Jenny wör dat in ‘n Huuse nich tau singen taumaue. Schull Jul würrelk den Vaogel affscheiden, dann müßde sei ja mit in ‘e Kutsken. Man dör dei Straoten karjolen, wenken un womäogelk uck noch Händken schmieten, - nee, dat was nix för ehr. Weg! Wenn sei dann uck noch d’ran dachde wat dat aal woll kosten dö, dann wüdd ehr dat rein fläumkerig vör Oogen. Jennys Nerven wören as strammtrocken Gummibänner, kott vör ‘t Schnappenlaoten. Sei güng in ‘n Staomt up un daol, immer weer. At sei woll so ‘n Stück taihn Maol vör dat Schapp langers kaomen wör, bleew sei staohn un mök ein ‘t van dei välen Klappens los...

In dei Tüskentiet güng dat up den Scheitstand hoch her. Glieks müßde Jul wiesen wat hei kunn. Eins stünd fast: Hei wull Käönig werd’n un Jenny wüdd siene Käönigin. Stillken wull sei dat doch uck, dat kunn ja gaor nich änners. Aal ehre Teierei was nicks wäsen as Theaoter. Sei wull üm bloß nich unner Druck setten. Jul glöwde: So was dat!

Je neehger hei nu dran wör, üm so mehr har hei Maihte dat Kribbeln in sienen Buuk in Grenzen tau hollen.. - Wat was d’r nu los...? Sien Naober - halster, klabaster - köm up üm tau un nöhm üm bisiet. Hei har sick verläöttert. An sien Schützenjack har ‘n Knoop fählt. Marie har so drock ‘nien passen Tweern finnen kunnt un Berndken losschickt, den bi Jenny tau leihnen. Wat ‘n Glück! - So har hei ehr wenigstens rechtertied funnen. Dat arme Menske...!

Jul vergeet aals ümtau un rönnde nao Huus. Dat schull einer begriepen: - Siene Jenny. Middaogs was sei noch so putzfideel wä’n, un nu...? Eigenorig, wat sei Berndken seggt har: Seßspännig wull sei nao Kösters Kamp brocht werd’n. Un dann har sei noch - as tau’n Affschied - Händken schmäten.

Achter Aom fällt Jul kott dornao bold mit ‘e Döörn in ‘t Huus. Dor ligg sei nu - siene Jenny - lang up ‘t Sofa, as dot.

Jul nimmt ehre Hand; dei will hei ehr tauminnst hollen, wenn ‘t dann tau Enn’ gaohn schall. Sei is üm doch alltiet ‘n gaue Frau wä’n...! Nu, wor hei sick vörsichtig aower ehr böögt, werd hei einen ganz einkennigen Rääke wies. In dissen Oogenblick maakt Jenny dat linke Ooge so half aopen un segg mit leggen Tungen: „Jul! Büst du dat...? Ooouuh, wat kellt mi dei Kopp, - ick glöw, ick mutt dot.“

Jul fällt ein’ schworen Stein van ‘t Harte un sinnig mott hei schmüster: „Du bruukst noch lange nich dot. – Wor di dat so leip van gaiht, dat sünd dei lüttken blanken Geister dei du ut dat Püllken rutlaoten

häst. Dei hebbt di örnlick behatt, weil du ehre Nücken nich kennst. Villicht kannste mi nu so 'n bäten naohfeuhlen, wat ick mitunner dörstaohn mutt. Glöw jo nich, dat dat Honniglicken is, wenn ick dor mit mienen Brummkäösel holl.

Wat nu den Käönig angaiht, Jenny, dor bruukst di kien Gewäten üm maoken, - tauk'n Johr werd weer ein' socht!

Un nu schlaop man' n bäten. - Morgen süht dei Welt heil änners ut.“



Botterblaumen

Heinrich Siefer

Sönndagnaomdag

Ick gaoh so sacht dör 't hoge Körn,
rund üm mi tau is still dei Welt.
Van 't Dörp her greut 't dei Karkentorn,
reckt stolt sick äöwer Holt un Feld.
Dei Häwen treckt in blawe Klör
heil sacht äöwer mi her.

Dei Trämsen löcht't dor kägen an,
willt lang nich trügge staohn.
Dei Botterblaumen gor nich minner,
dei längs üm Esk ümtau dor blaiht,
dei teuwet up ein Koppel Kinner,
dei sick dormit ein Kränzken bind.

Ehr Öllern kaomt dor achteran,
bekiekt mit Fraid dei Blaogen.
Wieldeß, van wiether kann man 't hörn,
dei Klocken häbht fiewe schlaogen.

Mit 't gäle Band, rund üm den Kopp
loopt drock naoh Vadder, Mudder,
dat fiene, schlanke, moiye Wicht,
koppheister uck ehr Brauer.

Dei beiden straohlt,
dei Sünne lacht,
ehr aale in 't Gesicht.
Doch all tau lang duurt nu nich mehr,
versackt sei meue,
schwaor dann weer.

Dann is dei moiye Sönndagnaomdag
d'r gawe weer d'r her.

